

SCORE LAB #1

»Scores als Geschenk von Lehrpersonen für Lehrpersonen«

Scores spielen mit Erwartungen und können in ihrem Irritationspotenzial auf unterschiedliche Weise im/am/vor oder nach dem Kunstunterricht Wirkung entfalten.

Neben methodischen Anregungen (um z.B. Aufgaben und typische Settings in der Bildbetrachtung im Kunstunterricht zu verändern und anders als sonst zu stellen) bieten sie für Lehrpersonen die Gelegenheit, um (kunst-) pädagogisches Handeln und eigene Handlungsroutinen bewusst werden zu lassen und mehr noch: zu befragen und zu verschieben.

LAB #1 beschäftigt sich mit Scores für Kunstlehrer:innen als Tool der eigenen pädagogischen Professionalisierung. Solche Scores, die sich nicht an Schüler:innen, sondern als Lehrer:innen richten, können sich Kunstlehrpersonen selbst stellen (im Sinne einer persönlichen Challenge) oder sie können sie einander schenken. In beiden Fällen geht es darum, das eigene kunstpädagogische Handeln neu zu justieren, alternative Handlungsoptionen denkbar werden zu lassen und Lust am experimentellen Handeln zu wecken.

Beispiele:

›**Zeig im Unterricht mehr von dir als Privatperson.**‹ (Simon Harder, in: Kalkül und Kontingenz, 2019)

›**Zeichne mit.**‹ (Pia Jodeleit, selbstgestellter Score im Praxissemester während einer Unterrichtseinheit im Fach Kunst zum Zeichnen)

›**Überlasse eine Entscheidung, die sonst selbstverständlich von Lehrkräften getroffen wird, für einen Moment der Gruppe.**‹ (Stephanie Sczepanek in Vorbereitung auf den Workshop *Performing Contingency I*)

Fragen, Impulse:

Was würdest du als Lehrperson nie im Kunstunterricht tun?

Was würdest du gerne im Kunstunterricht als Lehrperson mal ausprobieren, hast es aber bisher nicht getan, weil es in der Schule vermeintlich keinen Raum dafür gibt?

SCORE LAB #2

»Scores als kritische Setzungen in schulischen Ordnungen«

Scores spielen mit Erwartungen und können in ihrem Irritationspotenzial auf unterschiedliche Weise im/am/vor oder nach dem Kunstunterricht Wirkung entfalten – oder wie in diesem LAB auch im institutionellen Kontext vom Unterricht.

Neben methodischen Anregungen (um z.B. Aufgaben und typische Settings in der Bildbetrachtung im Kunstunterricht zu verändern und anders als sonst zu stellen) bieten sie für Lehrpersonen und Schüler:innen die Gelegenheit, um sich mit der Rahmung von Unterricht und der eigenen Situierung innerhalb der Institution zu beschäftigen. Und mehr noch: diese zu befragen und zu verschieben.

LAB #2 beschäftigt sich mit Scores, deren spezifisches Potenzial darin besteht, dass alle am Kunstunterricht Beteiligten (Lehrende, Schüler:innen, evt. sogar Eltern) kritisch die eigene Rolle und Situierung innerhalb einer institutionellen Ordnung und die eigenen Erwartungen befragen. Handlungsalternativen können darüber denkbar werden.

Beispiele:

»**Bitte bringe einen Gegenstand aus dem Schulalltag an einen Ort, an den er normalerweise nicht gehört, und lasse ihn dort liegen.**« (Stephanie Sczepanek in Vorbereitung auf den Workshop *Performing Contingency I*)

»**Wiederhole eine schulische Routine bewusst langsamer, bis andere darauf reagieren.**« (Stephanie Sczepanek in Vorbereitung auf den Workshop *Performing Contingency I*)

Fragen, Impulse:

Worüber wunderst du dich nicht im Kunstunterricht? Was gehört selbstverständlich zum Kunstunterricht dazu?

Woran bemerkst du im Kunstunterricht, dass du dich innerhalb einer institutionellen Ordnung bewegst?

Wo vermutest du dehnbare Stellen dieser Ordnung?

SCORE LAB #3

»Scores als methodische Eingriffe in kunstpädagogische Standardsituationen«

Scores spielen mit Erwartungen und können in ihrem Irritationspotenzial auf unterschiedliche Weise im/am/vor oder nach dem Kunstunterricht Wirkung entfalten: als Scores von/ für Lehrpersonen, als institutionelle Kritik oder – wie in Lab #3 – als Teil kunstpädagogischer Methodik.

Scores können nicht nur Lehrpersonen zu einem anderen, experimentellen pädagogischen Handeln anregen, sie können auch auf einer sehr konkreten Ebene Initial für die Konzeption neuer und die Umformulierung bestehender Aufgabenstellung sein. Und mehr noch: sie können zum Anlass werden, um Aufgabenstellungen an sich strukturell anders zu denken, indem routinierte und gewohnte Settings (z.B. typische Settings zur Bildbetrachtung) auf irritierende oder zumindest ungewohnte Weise organisiert werden.

LAB #3 beschäftigt sich mit Scores, die sich eignen, um routinierte Formate und Settings im Kunstunterricht bewusst zu machen, indem deren unhinterfragte Parameter verändert werden. Alternative Settings können darüber denkbar werden.

Beispiele:

›BESCHREIBE DAS BILD - SCHREIBE AUF DAS BILD‹

(Katja Böhme in Anlehnung an Maria Peters: Sprache in der Kunstpädagogik, in: Hausendorf, H./Müller, M. (Hg.): Handbuch Sprache in der Kunstkommunikation, Berlin: De Gruyter, S. 287-315, hier: S. 299-301)

›Ein Bild. Ein Blick. Mit geschlossenen Augen genau hinschauen.‹ (Katja Böhme inspiriert von Georges Didi-Huberman)

Fragen, Impulse:

Wie können wir uns künstlerischen Arbeiten annähern?

Welche Rolle können dabei andere Sinne als der Sehsinn spielen?

Welche Beziehungen möchtest du zwischen Schüler:innen und künstlerischen Arbeiten stiften?